NIEDERLANDE

BEATRIX-HOCHZEIT

Angst vor Mof

(siehe Titelbild)

Dies ist keine Hochzeit zwischen den Niederlanden und Deutschland, sondern eine Hochzeit zwischen meiner Tochter und dem Mann, den sie liebt.

Königin Wilhelmina 1937

Das Poltern derber Männerstiefel unterbrach jäh die nächtliche Stille von Schloß Huis ten Bosch bei Den Haag. Ein Adjutant jagte die goldverzierte Empire-Treppe empor, rannte durch den Gang des ersten Stocks und blieb vor einer Tür stehen.

Einen Augenblick zögerte er, dann klopfte der Adjutant an die Tür. „Königliche Hoheit", rief er, „die Deutschen haben die Grenze überschritten. Bomberverbände fliegen Den Haag an."

Prinz Bernhard, Gemahl der damaligen niederländischen Kronprinzessin Juliana, knipste das Licht an und sah nach der Zeit: 3.30 Uhr, 10. Mai 1940. Wenige Minuten später stand er auf dem Schloßhof und feuerte mit einem Lewis-MG „in einer Art von Raserei, die er noch nie gekannt hatte" (so sein Biograph Alden Hatch) auf heranbrummende deutsche Luft-Invasoren.

„Ich war so wütend und erbittert über diesen sinnlosen Überfall, daß ich nur das Verlangen hatte, zu töten", erinnerte er sich später. Seine Gefühle wurden von allen Mitgliedern der deutschblütigen Königsfamilie geteilt: Niemals wieder — so schworen sie sich — werde die niederländische Dynastie Oranien-Nassau einem Deutschen trauen.

Am beharrlichsten blieb Altkönigin Wilhelmina dem Schwur treu. In der Angriffsnacht von Den Haag war ihr jedes deutsche Wort auf den Lippen erstorben, keiner deutschen Vokabel wollte sie sich mehr bedienen. „Es wurde ein Gedächtnisverlust für das ganze Leben", bekundet ihr Privatsekretär Thijs Booij.

Bis zu ihrem Lebensende im November 1962 hielt und predigte sie Distanz zu den Deutschen. Noch auf dem Totenbett, so erzählt die Legende, habe Wilhelmina ihre älteste Enkelin Trixie, die Prinzessin Beatrix, beschworen: „Heirate niemals einen deutschen Prinzen!"

AP-Korrespondent Reedy meldete noch 1964 aus Den Haag: „Beatrix weiß, daß der Mann ihrer Wahl kein Deutscher sein darf, denn der Zweite Weltkrieg hat sich erst gestern in diesem Land zugetragen."

Da ließ, neun Monate später, eine Prophezeiung von Trixies jüngerer Schwester Irene die Kenner aufhorchen: „Ich bin sicher, daß meine Schwester Beatrix schon in nächster Zukunft verheiratet sein wird."

Dem Tierarzt Dr. Jan Gajentaan, Vorsitzenden des Oranien-Komitees von Amsterdam, erschien ein zweites Gesicht, und es trug unverkennbar deutsche Züge. Dr. Gajentaan: „Wenn der Mann der Prinzessin bloß kein Mof ist**."

Es war ein Mof, und schon kurze Zeit darauf mußte die Nation erfahren: Kronprinzessin Beatrix ist entschlossen, gegen alle Ratschläge von Familie, Regierung und Parlament einen unbekannten deutschen Diplomaten mit unsicherem Briefadel zum Ehepartner zu nehmen.

Am Donnerstag dieser Woche ist es soweit: Auf den Straßen der Handelsstadt Amsterdam wird sich erweisen, ob die vielgerühmte „Hochzeit des Jahres" eine gängige Illustrierten-Erfindung ist oder ob der Eigensinn einer verliebten Prinzessin über die antideutschen Tabus und Instinkte eines Zwölf-Millionen-Volks obsiegt.

An diesem Tag, pünktlich um 13.20 Uhr, will Beatrix Wilhelmina Armgard, 28, Prinzessin von Oranien-Nassau und Thronfolgerin des Königreichs der Niederlande, am Altar von Amsterdams historischer Westerkerk vor 1900 Hochzeitsgästen und den Fernsehkameras der Welt durch ihr Jawort demonstrieren, daß sie nicht davor zurückschreckt, mit dem Legationsrat außer Dienst Claus Georg Wilhelm Otto Friedrich Gerd von Amsberg, 39, Hollands Königshaus um einen weiteren deutschen Familienzweig zu bereichern.

Beatrix weiß die Geschichte auf ihrer Seite, denn längst haben beflissene Archivforscher ermittelt, daß der neue Prinz Claus nicht ohne Beziehungen zur Geschichte Hollands ist:

Ein Ur-Ur-Ur-Großvater mütterlicherseits, der hannoversche General Georg Wilhelm Daniel von dem Bussche-Haddenhausen, fiel 1794 in der Schlacht am Waal an der Spitze niederländischer Truppen. Claus ist aber auch mit seinen beiden deutschen Vorgängern Heinrich und Bernhard auf eine wunderliche Weise verbunden.

Bevor Königin Wilhelmina 1901 den Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin heiratete, traktierte ein Claus-Verwandter der großherzoglich-mecklenburgische Justizminister Dr. jur. Julius von Amsberg, den Hof von Den Haag mit dem Ansinnen, Heinrich müsse auch als niederländischer Prinzgemahl deutscher Staatsbürger bleiben. Nach wochenlangem Notenwechsel ließ Wilhelmina dem Staatsrat von Amsberg ausrichten, Heinrichs einzige Pflicht sei, sich „völlig als Holländer, ausschließlich als Holländer" zu fühlen.

Durch die nächste Deutschen-Heirat, Julianas Hochzeit mit dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld 1937, rückte Familie Amsberg noch näher an das niederländische Königshaus: Die Ahnentafel gibt darüber Auskunft, daß Hilmar Albrecht von dem Bussche

Stellprobe der Fürstenhochzeit in Amsterdam*: Zwölf Millionen suchen einen Erben

* Am 28. Februar posierten in Amsterdams Rathaus eine Studentin als „Braut" (Bruid), ein Student als „Bräutigam" (Bruidegom).

** Niederländisches Schimpfwort für Deutsche, abgeleitet von Pelzmuff: für Niederländer Sinnbild deutscher Aufgeblasenheit.

Prinzgemahl **Heinrich, Wilhelmina**
„Im Lande regiert meine Frau ...

auf Haddenhausen (1689 bis 1726), Königlich Preußischer Geheimer Regierungsrat, ein gemeinsamer Urahn von Bernhard und Claus ist.

Claus-Braut Beatrix ist freilich zu modern, als daß sie ihr Glück allein der Zugkraft historischer Gleichnisse anvertrauen würde. Noch weiß sie nicht, ob sie voreilig triumphiert hat, als sie Reportern anvertraute: „Wir haben Spießruten laufen müssen, aber ich glaube, wir haben dabei Erfolg gehabt."

Den endgültigen Erfolg soll die größte TV-Show Hollands, die Fürstenhochzeit der Superlative sichern: Wenn der Welt reichste Thronfolgerin (geschätztes Gesamtvermögen des Hauses Oranien: 3,8 Milliarden Mark) dem Exdiplomaten Amsberg (bisheriges Monatsgehalt: 1500 Mark) die Hand zum Ehebund reicht, werden 1000 Journalisten, 49 Fernsehkameras, unterstützt von 13 Reportage-Wagen und 400 Mann technischem Personal, Hollands teuerste Hochzeit (2,6 Millionen Mark) für die Nachwelt festhalten.

Allein die 14 Photoreporter des niederländischen Staatspresseamtes werden das Ereignis auf 50 000 schwarzweißen und 5000 Farbdias konservieren. Nur wenige ahnen, was Beatrix bevorsteht. Claus-Onkel Julius Freiherr von dem Bussche-Haddenhausen: „Mir tut das Mädel unendlich leid."

12 000 Schützer — 8000 Soldaten und 4000 Polizisten — sind aufgeboten, um die beiden Hochzeiter auf deren drei Kilometer langem Weg vom königlichen Palast am Dam bis zur Westerkerk vor unangebrachten Unmutsäußerungen der Untertanen zu schützen.

Seit Wochen flattert ein Hubschrauber der Reichspolizei über der Stadt und tastet mit seinen Kameras die steinernen Randgebiete des Hochzeitsweges ab, damit notfalls Spezialdetektive sofort jeder verdächtigen Veränderung auf Häuserdächern nachspüren können.

Die Männer des Spionageabwehrdienstes BVD und der Reichspolizei, die ihr Hauptquartier im katholischen Krankenschwesternheim gegenüber der Westerkerk aufgeschlagen haben, lassen kein Detail außer acht: Während die schwarze Liste der Suspekten immer wieder überprüft wird, halten Polizisten mit ihren Hunden nach nächtlichen „Raus mit Claus"-Anstreichern Ausschau; beschatten Detektive attentatsverdächtige Liebespaare.

Besonderes Augenmerk richten die Polizisten auf die Prinsengracht, durch die der 340 Meter lange Festzug ziehen wird, unweit des Hauses, in dem das jüdische Mädchen Anne Frank den Gestapo-Häschern gegenubertrat.

Das Anne-Frank-Haus bietet freilich eine schmerzliche Lücke im polizeilichen Schutzwall — die Verwaltung der Gedenkstätte deutscher Barbarei hat der Polizei verwehrt, einen Beobachtungsposten zu errichten. Aber gerade von dort aus, so fürchten die Ordnungshüter, könnten Anti-Beatrix-Demonstranten in die Flanke des Hochzeitszuges stoßen.

Auch die goldene Brautkutsche, ein Geschenk der Amsterdamer an Königin Wilhelmina, mußte sich eine polizeiliche Durchsuchung gefallen lassen. Folge: Eine Scheibenbremse, angefertigt von der DAF-Autofabrik in Eindhoven, wurde eingebaut. Sollten Knallfrösche antiroyalistischer Frevler die Pferde in Panik versetzen, kann der Kutscher mit einem Griff die Hinterräder blockieren.

Auch die letzte Szene der Hochzeits-Show hat Protokollchef Willem Bischoff van Heemskerck wohldurchdacht. Die Hochzeiter enteilen mit einem schnellen Wagen, und nur ein kleiner Kreis von Eingeweihten weiß, wohin die auf dem Militärflugplatz Soesterberg wartende Hochzeitsmaschine Beatrix und Claus bringen wird.

Mit solchen Sicherheitsmaßnahmen sucht Willem Bischoff van Heemskerck Hollands größte Fürstenhochzeit vor den Eruptionen eines Unmuts zu bewahren, der nach dem Urteil des Sozialistenblattes „Het Vrije Volk" zwar „überflaggt, aber nicht überwunden

Künftiger Prinzgemahl **Claus, Beatrix**
„Wir mußten Spießruten laufen"

Prinzgemahl **Bernhard, Juliana**
... im Hause herrsche ich"

werden kann". Beatrixens Hochzeit ist und bleibt für manche Niederländer, was die Zeitschrift „De Gids" einen „schweren emotionellen Schock" nennt.

Denn Hollands künftige Königin hat ein nationales Tabu verletzt, an dem die Masse der Niederländer seit Jahrzehnten zäh festhält — die Abneigung gegen die Moffen, die Furcht vor den unheimlichen und unsympathischen Deutschen.

Wie kein zweites Volk auf dem europäischen Festland halten die Niederländer stärkste Distanz zu ihrem stammverwandten deutschen Nachbarn, wie keine andere Nation Kontinentaleuropas bewahrheiten die Holländer Tag für Tag die düstere Erkenntnis ihres Historikers Johan Huizinga, das Verhältnis von Nachbarvölkern sei eigentlich niemals wirklich gut, ja im Grunde miserabler, je näher man sich kennenlerne.

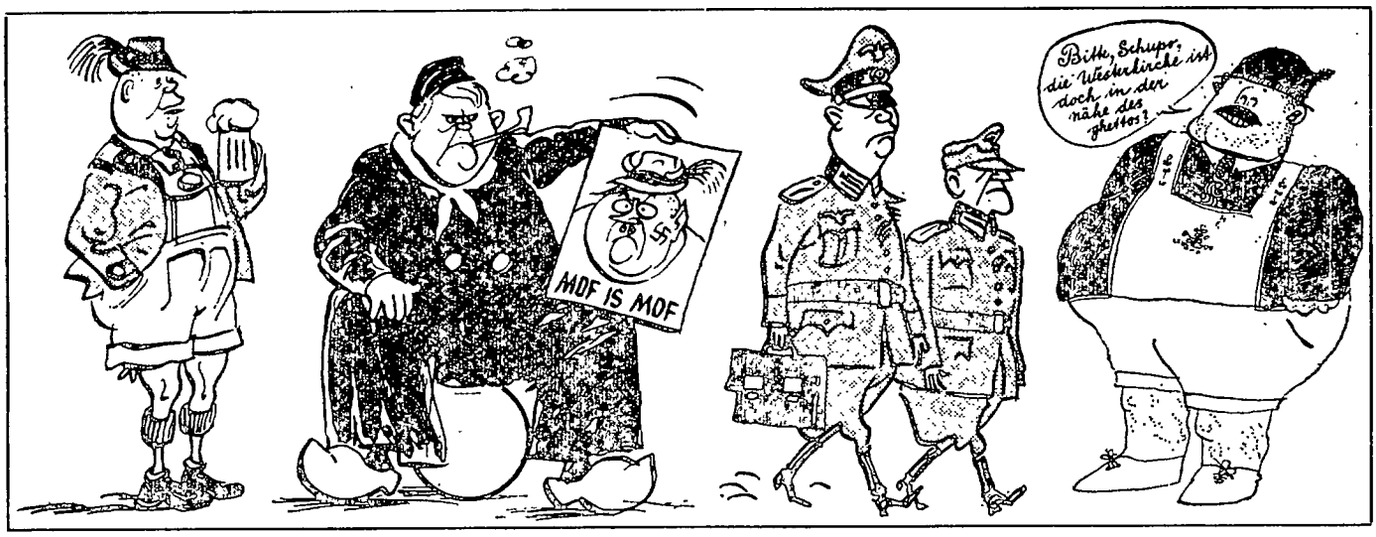
Deutschfeindlichkeit wuchert jenseits des Rheins so üppig, daß selbst britische Zeitungen, Experten nimmermüder Germanophobie, sich darüber wundern, wie noch ein Vierteljahrhundert nach dem Zweiten Weltkrieg die Abscheu vor den Teutonen so beherrschend sein kann.

Eingesperrt zwischen dem Meer im Westen und den Deutschen im Osten, ausgeliefert der Erinnerung an die 104 000 vergasten holländischen Juden, die 23 000 umgekommenen Niederländer, die Konzentrationslager und wirtschaftlichen Ausplünderungen der deutschen Besatzungszeit, beschleicht Holland die Angst vor dem Nachbarn.

Es ist die Angst des Kleinen vor dem Großen. Es ist die Angst des enttäuschten Freundes, der nicht mehr traut. Professor Patijn, Abgeordneter der Arbeiterpartei: „Seit Kaiser Wilhelm II. haben wir uns gefürchtet."

Das war nicht immer so. Deutsche hatten einst an der Wiege des niederländischen Staates gestanden, Deutsche waren unter niederländischen Fahnen verblutet, Deutsche hatten mitgeholfen, das Königreich der Niederlande zu erhalten und auszubauen.

Der Heidelberger Friedrich von Schomberg erstritt 1689 dem nieder-



Niederländische Mof-Karikaturen: „Deutschland ist ein schönes Land ...

ländischen Statthalter Wilhelm III. die Herrschaft über England, Johann Moritz Fürst von Nassau-Siegen trug fast zur gleichen Zeit die niederländische Standarte an die Küsten Brasiliens.

Hans Christoph Ernst und Friedrich Balduin von Gagern, Vater und Sohn, Gesandter und General, sicherten auf Diplomaten-Parketts und Schlachtfeldern das niederländische Königreich, während der deutschblütige Ministerpräsident Johan Rudolf Thorbecke, Hollands größter Staatsmann des 19. Jahrhunderts, die Verfassung demokratisierte.

Holländischer Geist wirkte auch nach Deutschland: ohne den wirtschaftlichen Anstoß des niederländischen Kalvinismus kein brandenburgisch-preußischer Staat, ohne das Vorbild der niederländischen Kunst keine kulturelle Erneuerung Deutschlands nach dem Dreißigjährigen Krieg, ohne die Malerei Rembrandts kein Kulturbewußtsein der deutschen Jugendbewegung.

So eng war deutsch-niederländisches Schicksal ineinander verwoben, daß den holländischen Kolonialminister Baud 1844 der Anschluß an Deutschland „das natürlichste Mittel" kluger Politik dünkte, die der König der Niederlande für sich allein bereits vorzuleben schien: Als Großherzog von Luxemburg war er ein Fürst des Deutschen Bundes (1815 bis 1866).

Doch die Gründung des Bismarck-Reiches zerstörte die letzten historischen Bande zwischen den beiden Völkern. Der neue deutsche Einheitsstaat, unruhig und kraftmeierisch, flößte dem kleinen Nachbarn Furcht ein, Adolf Hitlers Bomber und Endlöser gaben der Furcht einen bösen Namen. Seither können sich viele Niederländer vom deutschen Alpdruck nicht mehr befreien.

Gewiß, sie lassen Millionen bundesdeutscher Touristen ins Land, sie setzen 25 Prozent ihres Exports auf dem deutschen Markt ab, sie gestatten einen wuchernden Transitverkehr von und nach der Bundesrepublik, ohne den niederländische Häfen wie Rotterdam längst ihre beherrschende Stellung verloren hätten. Rund 70 000 Niederländer verdienen als Gastarbeiter in der Bundesrepublik.

Aber zugleich, so ergab eine Meinungsumfrage unter 1000 Niederländern im Jahre 1963, glauben 31 Prozent der Bevölkerung, daß die Deutschen die unleidlichsten Menschen der Welt sind. Ein Befragter: „Deutschland? Im allgemeinen ein schönes Land, schade, daß die Deutschen dort wohnen."

Die Zahl der entschiedenen Deutschengegner brauchte nicht zu alarmieren, wäre nicht bekannt, daß sie in Schlüsselstellungen von Staat und Gesellschaft sitzen: Sie wohnen in den Großstädten, sie bestimmen den Ton in der Oberschicht, sie hängen dem Kalvinismus an, sie zählen zu den Jahrgängen über 30. Sie sind die Wortführer in den Niederlanden.

Die Abneigung gegen den Nachbarn im Osten ist zu einer Art Statussymbol geworden. Deutschfreundlichkeit erscheint den Niederländern so etwas wie ein Charakterfehler. Wer Deutsche verteidigt, ist vielen (so ermittelten die Meinungsforscher) ein Katholik, Provinzler, ehemaliger Kollaborateur oder gar ein „Mensch, der sich gerne amüsiert".

Der häßliche Deutsche spielt in der kalvinistischen Ideenwelt der auserwählten und verdammten Völker ebenso seine Schurken-Rolle wie in den Plänen nationaler Public-Relations-Manager, denen die Aufgabe zugefallen ist, das im Ausland grassierende Bild vom sturen Holländer zu verschönern.

Die Ironie will, daß just den Niederländern Eigenschaften zuerkannt werden, die Holländer den Deutschen nachsagen. Der Holländer gilt in der Karikatur des Auslands als humorlos, arbeitswütig, eßgierig und steif. Um so mehr sehen die heimischen Verschöne-

... schade, daß die Deutschen dort wohnen": Niederländische Mof-Karikaturen

rer des Holländer-Bildes allen Anlaß, sich von den Deutschen abzuheben.

Aber gerade diese Versuche machte nun das im Mai 1965 anhebende Spektakulum um Beatrixens deutsche Liebe zunichte, legte doch die Presse mit ihrem Griff zu historischen Parallelen bloß, was das nationale Bewußtsein der Niederländer verdrängt hatte: die deutsche Vergangenheit des Landes und seines Königshauses.

Indes, das Zwölf-Millionen-Volk war nicht in der Laune, neuen Geschichtsunterricht zu nehmen. Kaum war ruchbar geworden, daß sich Hollands Kronprinzessin mit einem ehemaligen Panzerschützen der großdeutschen Wehrmacht verbinden wolle, da brandete ein Sturm los.

Erstes Ziel war Claus von Amsberg. „Wer zur Gruppe der Durchschnittsdeutschen gehört", dröhnte der linkssozialistische Fraktionschef Henk Lankhorst, „und wer in einem ehemals von

Amsberg-Verteidiger **Nederhorst**: „Haltet Beatrix im Zaum!"

Deutschen besetzten Gebiet leben will, in dem über hunderttausend Juden abgeführt und zehntausend Bürger verhaftet, geprügelt oder ermordet wurden, ist als Ehemann des künftigen Staatsoberhauptes unakzeptabel."

Und der liberale „Nieuwe Rotterdamse Courant" fragte: „Kann ein Deutscher Blumen an den Erinnerungsstätten für unsere Helden niederlegen, gegen die er gekämpft hat?"

Der Name Amsberg, pro und contra, wurde zum Feldgeschrei, der Parteien und Organisationen, Zeitungen und Klubs spaltet. Die Veteranen-Organisation der niederländischen Widerstandskämpfer zerstritt sich, Vorstandsmitglieder der königstreuen Oranien-Komitees traten zurück, eine Republikanische Partei entstand.

Bald dämmerte freilich vielen Niederländern, daß der korrekt gescheitelte, im Kreuzfeuer nur mühsam Fassung bewahrende Beatrix-Freund kaum ein dankbares Streitobjekt ist.

Die biographischen Spurensucher entdeckten kaum mehr als ein normales deutsches Nachkriegsschicksal: Sohn eines unruhigen mecklenburgischen Landwirts mit Sehnsucht nach Afrika, Flakhelfer und Panzersoldat im Kriege, danach Abitur, Universität, Banklehre und schließlich Eintritt in den diplomatischen Dienst mit Schwerpunkt in Afrika.

Gesamtbeurteilung: strebsam, sportlich, intelligent, zurückhaltend und etwas zu vorsichtig. „Er spielte ernsthaft mit dem Gedanken, sich von Beatrix zurückzuziehen, als die Sache problematisch zu werden begann", behauptete die Abgeordnete Wttewaal van Stoetwegen, eine Freundin Königin Julianas.

Kein Punkt in der Vergangenheit Claus von Amsbergs blieb unerörtert, 200 Seiten umfaßte schließlich die amtliche Dokumentation, die über jede Phase der Amsbergschen Biographie Auskunft gab. Sein Leben und seine Familie, ja selbst seine alte Panzereinheit fand Gnade vor den Augen der Rechercheure.

„Ich habe nicht eine einzige verwerfliche Aktion der deutschen 90. Panzerdivision festgestellt", berichtete der renommierte Kriegshistoriker de Jong, und auch den schockierenden Totenkopf an den Aufschlägen des Panzerschützen Amsberg, von unkundigen Kritikern als Kainsmal der Waffen-SS gedeutet, konnten Historiker höchst befriedigend enträtseln.

Der Totenkopf, so erfuhren die Holländer, sei einst das Zeichen eines braunschweigischen Reiterregiments gewesen, das 1815 auf den Schlachtfeldern von Quatre-Bras und Waterloo Seite an Seite mit niederländischen Truppen gekämpft habe. Später sei der Totenkopf den Danziger Husaren verliehen worden, von dort an die großdeutsche Panzertruppe als Nachfolgerin der Reiterregimenter gekommen.

Je stärker aber besonnene Politiker vor übertriebenen antideutschen Ressentiments warnten und je mehr das Interesse der Polemiker an dem deutschen Zuwanderer abkühlte, desto hitziger kehrten sich die Unversöhnlichen gegen das Mädchen, das alles ausgelöst hatte: Prinzessin Beatrix.

Gerard Nederhorst, Fraktionschef der Arbeiterpartei im Parlament, artikulierte den Ärger des Landes über die unlenksame Kronprinzessin.

In einem vertraulichen (später durch eine Indiskretion publik gewordenen) Brief an 73 Mitglieder seiner Partei forderte Altsozialist Nederhorst im Ok-

Ja. Für's Gesicht.
Für die Haut. Für den Bart - wenn er noch da ist - und erst recht, wenn er weg ist.
Guter Alkohol muß es sein. Echter Weingeist in Verbindung mit wertvollen Wirkstoffen.
Das ist Simi-Rasierwasser.
Es belebt, erfrischt, pflegt - weckt die Geister und macht fit für den ganzen Tag.

Simi-Rasierwasser vor der Rasur - nach der Rasur

Dazu Simi-Eau de Cologne, Simi-Deodorant.

tober vergangenen Jahres, das Parlament müsse die Rechte von Beatrix beschneiden, ehe es zu spät sei.

Die Kronprinzessin, klagte er, habe Regierung und Parlament düpiert und vor vollendete Tatsachen gestellt; wären Minister und Abgeordnete rechtzeitig von der Affäre Amsberg informiert worden, so hätte man noch von der Deutschen-Hochzeit „strikt abraten" können.

Nederhorst: „Ehrlich gesagt, ich mache mir persönlich größere Sorgen über Kronprinzessin Beatrix, deren Eigensinn kräftig im Zaum gehalten werden muß, als über Herrn von Amsberg, an dem, soweit wir das überprüfen konnten, nichts auszusetzen ist."

Der Fraktionschef mußte sich danach wegen seines allzu offenherzigen Briefes beim Königshaus entschuldigen, gleichwohl hatte er nur ausgesprochen, was nachdenkliche Politiker Hollands befürchten, wenn sie der „dickköpfigen und schlauen Überraschungstaktikerin" Beatrix (so die Schriftstellerin Annie Romein) ansichtig werden.

Eben dieser Sorge aber ist eine überraschende Wendung des Streites um Claus von Amsberg zuzuschreiben. Galt der deutsche Exdiplomat gestern noch als lästiger Ausländer, zu alt und zu wenig blaublütig, um Lebensgefährtin einer niederländischen Kronprinzessin zu werden, so bangen heute manche seiner Gegner darum, der neue Prinzgemahl könne nicht Manns genug sein, Beatrix zur Räson zu bringen.

„Die Prinzessin", so umschrieb das „Algemeen Handelsblad" die neue Wendung, „hat einen impulsiven, selbstsicheren und wenig nachgiebigen Charakter. Vielleicht hat sie in Amsberg einen Menschen gefunden, der sie dort führen kann, wo ihr eigener Charakter sie auf den falschen Weg bringen könnte."

Beatrixens Vater, Prinz Bernhard, brachte es auf eine ähnliche Formel, nur familiär abgewandelt. In einem gemeinsam mit seiner Tochter abgehaltenen Interview erklärte er: „Sie hat einen starken Charakter . . ."

Beatrix: „Hmmmm."

Bernhard: „. . . und ich würde ihm (Amsberg) raten, sich nicht unter den Pantoffel kriegen zu lassen."

Claus von Amsberg wird damit eine Rolle zugewiesen, die deutsche Prinzen und Prinzessinnen seit 400 Jahren am Hof der Oranier mit wechselndem Glück spielen. Wie von den Königshäusern Europas mit Ausnahme Schwedens nur

Panzerschütze **von Amsberg** (1945)
„Kann ein Deutscher . . .

noch die deutschen Dynastien übrigblieben (siehe Graphik Seite 107), so erwies sich der deutsche Prinzen-Import nach Holland als konstant:

Sie retteten das neue Vaterland vor fremder Invasion. Sie bewahrten durch Kindersegen die Dynastie vor dem Aussterben. Sie gaben ihren königlichen Ehepartnern Stütze, und wo sie mit Schwächlingen verheiratet waren, übernahmen sie selber das Kommando.

Sie bereicherten die Halbwelt um manche Skandale und hinterließen Gedichte an ihren Dackel. Sie holten fremde Truppen ins Land, um die Dynastie vor dem Unmut der Untertanen zu schützen.

Denn sosehr auch das Haus Oranien die nationale Mimikry liebt, bundesdeutsche Autos aus dem königlichen Fuhrpark verbannt und eine verliebte Kronprinzessin nötigt, mit ihrem deutschen Freier auf englisch zu korrespondieren — die Ehepartner holen sich die Oranier meist aus Deutschland:

▷ Von den 23 Ehen des Hauses Oranien-Nassau wurden 15 mit Deutschen geschlossen;

▷ sämtliche Könige und Koniginnen der Niederlande waren mit einer Ausnahme (der russischen Gattin Wilhelms II.) Deutschen angetraut;

▷ von den 17 Oraniern seit Gründung des Königshauses hatten 13 deutsche Ehepartner.

Vor allem mit Preußens Hohenzollern sind die Oranier so miteinander verquickt, daß die beiden jüngsten deutschen Chronisten des Hauses Oranien-Nassau, Rudi Strauch und Rudolf Großkopf, die Beziehungen zwischen den zwei protestantischen Dynastien im Stil dünner Kabarett-Scherze zu schildern vermögen*.

Die beiden Chronisten haben im Falle des Großen Kurfürsten von Brandenburg festgehalten, daß er „die Cousine seiner Mutter geheiratet hat, weshalb er gleichzeitig ein direkter Urenkel (des Oranien-Begründers) Wilhelms des Schweigers und auch ein angeheirateter Enkel desselben war, oder, anders betrachtet: Seine Frau war seine Tante, und der Halbbruder seiner Großmutter war auch sein Schwiegervater".

Tatsächlich hatte mit den Brandenburgern die politisch bedeutsame deutsche Heiratspolitik des Hauses Oranien-Nassau begonnen. Gemeinsamer Kitt zwischen den beiden Dynastien war die Religion gewesen: der Protestantismus.

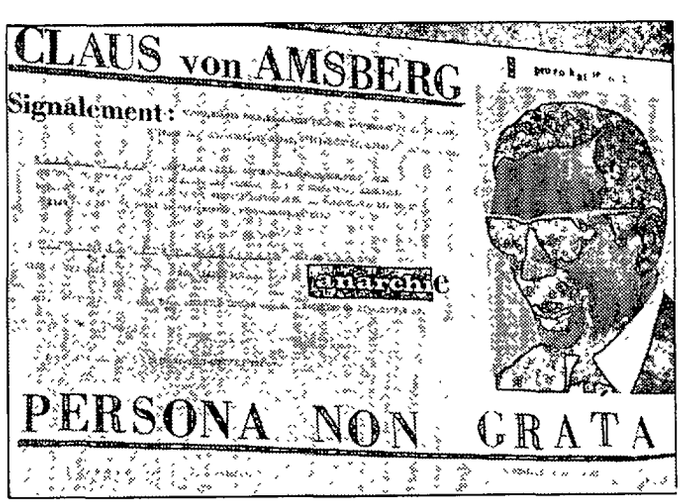
Brandenburger und Oranier träumten davon, es sei ihre historische Mission, die norddeutsch-protestantischen Fürstenhäuser mit dem kalvinistischen Holland und dem anglikanischen England zu einer Europa beherrschenden Allianz zusammenzuschmieden.

Am Anfang standen Bär und Schweiger. Albrecht der Bär hatte einst die Mark Brandenburg errichtet, Wilhelm der Schweiger (1533 bis 1584), Graf von Nassau-Dillenburg, die holländische Dynastie begründet, die er nach dem ihm ebenfalls zugefallenen südfranzösischen Fürstentum Orange (zu deutsch: Oranien) nannte.

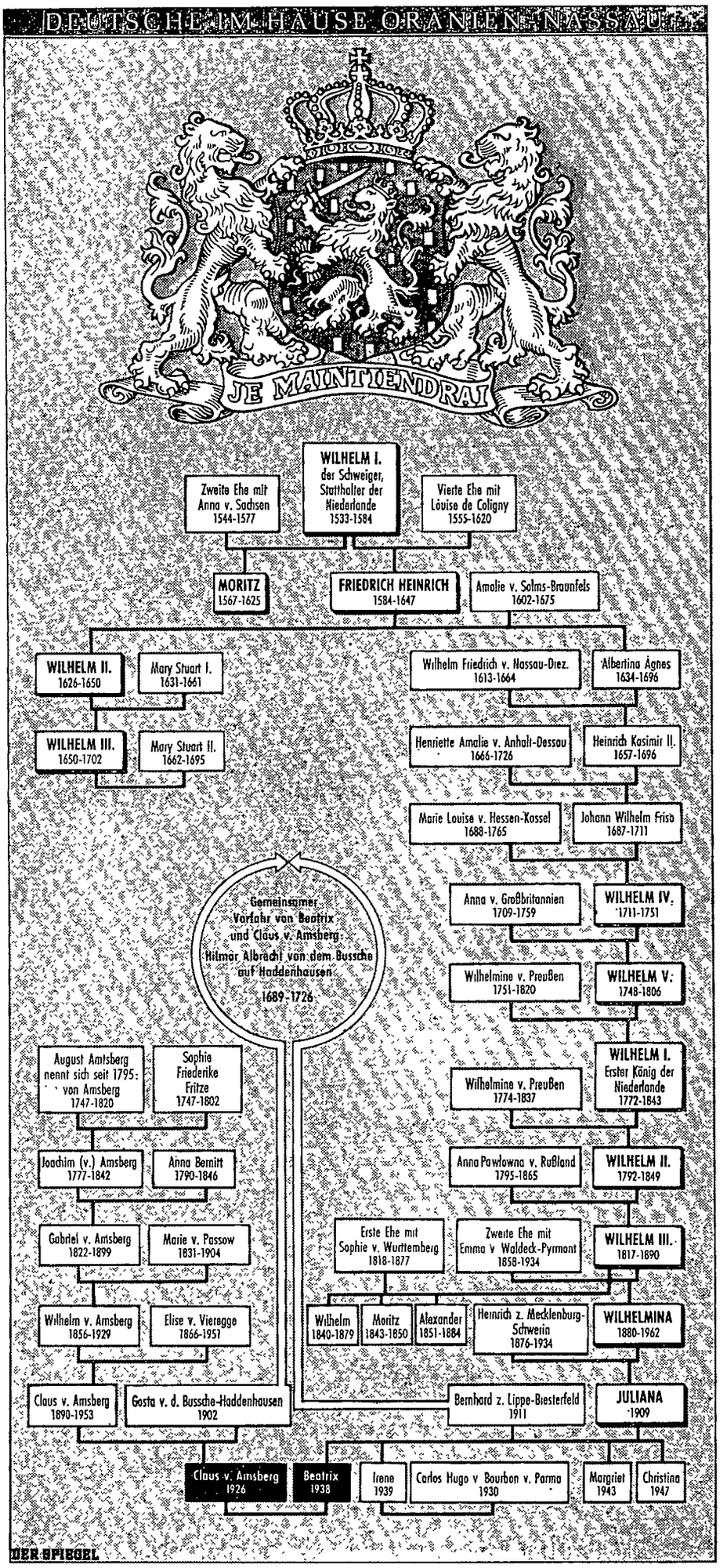
Zunächst herrschten die Oranier nur als erbliche Statthalter über Holland, aber das hielt die Brandenburger nicht zurück: Der Große Kurfürst (1620 bis 1688) und sein Vater heirateten zwei Enkelinnen des Oranien-Begründers, während sich eine dritte Enkelin mit einem unmittelbaren Abkömmling Albrechts des Bären liierte.

Die Allianz bestand ihre Feuertaufe, als der Große Kurfürst dem niederlän-

* Rudi Strauch und Rudolf Großkopf: „Die Deutschen an Hollands Thron". Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg und Hamburg; 244 Seiten; 16,80 Mark.



. . . Blumen spenden für unsere Helden, gegen die er gekämpft hat?": Anti-Amsberg-Plakat, Anti-Amsberg-Demonstranten



dischen Statthalter Wilhelm III. 6000 Musketiere und seinen besten Feldherrn zur Eroberung Englands mitgab. 1689 konnte Wilhelm den von ihm beanspruchten britischen Thron besetzen, die erträumte Protestanten-Allianz nahm Gestalt an.

Die Gestalt hatte weibliche Formen, hieß Anna und war die erste deutsche Prinzessin, die einen holländischen Statthalter der inzwischen zur Herrschaft gelangten Nebenlinie Nassau-Diez heiratete. Anna (1709 bis 1759), Tochter des Britenkönigs Georg II. aus dem inzwischen an die Macht gelangten Hause Hannover, übernahm in Den Haag das Regiment.

Als der Oranier Wilhelm IV. der energischen Jungfer aus Hannover ansichtig wurde, fiel er in Ohnmacht. Die herrschsüchtige Königstochter verabscheute das neue Vaterland und erschreckte die Umwelt durch ihre Temperamentsausbrüche. Aber sie hielt das Land eisern zusammen.

Nach dem frühen Tod ihres Mannes — die Söhne waren noch minderjährig — übte Anna das Statthalteramt aus Sie verhinderte einen Krieg mit England und erwarb sich die Freundschaft Friedrichs des Großen.

Auf dem Totenbett sorgte sie für norddeutschen Prinzen-Nachschub: Sie bestimmte einen Schwager des Preußenkönigs, den Herzog Ludwig Ernst von Braunschweig-Wolfenbüttel, zum Vormund ihrer Kinder.

Der Braunschweiger hatte leichtes Spiel mit Wilhelm V., der 1766 das Statthalteramt übernahm. Herzog Ludwig Ernst ließ sich von Wilhelm die Leitung der Staatsgeschäfte überschreiben, hielt ihn wie einen Gefangenen und suchte ihm auch eine Ehefrau aus.

Dabei unterlief ihm ein arger Fehler. Als Gemahlin des Statthalters wählte er die preußische Prinzessin Wilhelmine (1751 bis 1820), Lieblingsnichte und Mündel Friedrichs des Großen. Der Herzog kannte nicht das Urteil, das der Alte Fritz über Wilhelmine gefällt hatte.

Die Prinzessin, so beschrieb der König seine Nichte, „ist hochgewachsen, gut gebaut und gefällig in ihren Bewegungen. Was ihren Charakter angeht, so übertrifft sie alles, was ich gesehen habe".

Ihren Charakter bekam der Braunschweiger bald zu spüren. „Durch den kombinierten Einsatz von Schönheit und Verstand" (Strauch/Großkopf) drängte sie den Einfluß des Herzogs zurück, begann Politik auf eigene Faust zu treiben und wurde nicht müde, ihren schlappen Eheherrn anzustacheln.

Als 1786 eine republikanische Bewegung, die Patriotenpartei, den Statthalter vertrieb, wollte Wilhelmine Den Haag im Alleingang zurückerobern. Wilhelm erschrak. Wilhelmine: „Wissen Sie etwas Besseres? Ich bin bereit, Ihre Pläne zu unterstützen, aber wenn Sie keine haben, muß ich meine eigenen verfolgen."

Wilhelmines Kutsche rollte davon, ohne den angstschwitzenden Statthalter, aber die Patrioten stoppten sie und scheuchten sie zurück. Wilhelmine rief daraufhin ein preußisches Heer ins Land, das die Gegner zähmte und die Rechte des Hauses Oranien erweiterte.

Erst die französischen Revolutionsarmeen vertrieben die Preußin für län-

Über 500 Seiten Urlaubserfahrung

Zählen Sie die Seiten unserer Reiseprospekte zusammen.
Stimmt's? Stimmt!
Darauf steht praktisch alles über Ihren Urlaub '66.
Das, was erfahrene Reisefachleute an Erfahrungen gesammelt haben.
In Ihrem Sinne. Mit Umsicht und Energie.
Überall haben wir Freunde und gute Verbindungen. Sie spüren es daran, daß für Sie alles geebnet ist.
Nehmen Sie uns beim Wort!

Lesen Sie zunächst unsere Prospekte. (Auch wenn Sie noch gar nicht vorhaben, mit uns zu fahren.) Ihr Reisebüro gibt sie Ihnen natürlich kostenlos.
Ob mit Bahn, Flugzeug, Schiff oder Auto — wir haben alles zusammengetragen, was Ferienorte und Hotels bieten und was es Sie kostet.
Exakt und objektiv.
(Allein um die Hotel-Informationen unseres Flugprospektes aufzuwiegen, müßten Sie sich ungefähr 700 einzelne Hotelprospekte besorgen.)
Wir meinen, das ist schon etwas.
Unsere Urlaubsprospekte können Ihnen die Entscheidung nicht abnehmen, aber sicher erleichtern.

SCHARNOW

Verlangen Sie im Reisebüro diese Prospekte. Oder schreiben Sie an Scharnow, 3 Hannover, Postfach.

Sie packen nur Ihren Koffer
alles andere macht SCHARNOW

gere Zeit. Wilhelm V. starb, Holland wurde französisches Protektorat, selbst Preußen mußte vor Napoleon die Waffen strecken — aber Wilhelmine blieb unverzagt: „Siegen oder sterben, das ist das einzige, was uns übrigbleibt."

Zum zweiten Mal rückte ein preußisches Heer in die Niederlande und stellte die Oranien-Rechte wieder her. 1815 bestieg Wilhelmines ältester Sohn als Wilhelm I. den Königsthron der Niederlande, angetraut einer neuen Wilhelmine, Schwester eines Preußenkönigs.

Jung - Wilhelmine besaß nicht den Elan ihrer Schwiegermutter, dennoch setzte auch sie die preußisch - norddeutsche Heiratstradition der Oranier fort. Vier ihrer Kinder waren gebürtige Berliner, zwei von ihnen heirateten wiederum Hohenzollern.

Nur ihr Ältester, König Wilhelm II. (1792 bis 1849), der einzige nicht in Berlin geborene Sohn, brach mit der Tradition. Er heiratete die Zarentochter Anna Pawlowna. Die Russin brachte reichen Brautschatz und kaiserlichen Überfluß in die bieder-bürgerlichen Schlösser Hollands, freilich auch Unglück über das Haus Oranien. Sie hinterließ ein genetisches Vermächtnis, an dem die Dynastie beinahe zugrunde gegangen wäre.

Die beiden Chronisten Strauch und Großkopf fanden in Anna Pawlownas Nachkommen „Spuren körperlicher und geistiger Schwächen, die im Hause der Romanows und ihrer Nachfolger Erbmerkmale waren". In Hollands hausbackener Dynastie grassierte plötzlich die Wollust und Trunksucht Peters des Großen, die Sinnlichkeit seiner Tochter Elisabeth, der Alkoholdurst seines Enkels Peter III.

Verhängnisvoll gedieh das Romanow-Erbe in der ersten Ehe Wilhelms III. (1817 bis 1890) mit der württembergischen Königstochter Sophie. Keiner der drei Söhne überlebte den Vater: Einer starb an einer Gehirnkrankheit, der zweite versank in geistiger Umnachtung, der dritte trank sich in Pariser Nachtlokalen zu Tode.

Das Königshaus Oranien schien am Ende. Holland drohte von den Moffen übernommen zu werden, denn nächster Thronberechtigter war die deutsche Großherzogin von Sachsen-Weimar.

Ermordung **Wilhelm** I. (M.)*: Gegen die Feinde Oraniens ..

Eines Tages traf der 62jährige König, seit 1877 Witwer, die verheiratete Prinzessin Maria von Waldeck-Pyrmont. „Mit einer Frau wie Ihnen könnte ich noch eine Ehe wagen", schmeichelte er und erhielt zur Antwort, zwei unverheiratete Schwestern stünden zur Auswahl. Der König nahm die Fährte auf und entschied sich für die damals 20jährige Emma von Waldeck-Pyrmont. Die Dynastie war gerettet. Am 31.

* Ermordung des Oranien-Begründers durch den Katholiken Balthasar Gérard 1584 in Delft.

... preußische Truppen gerufen: Prinzessin **Wilhelmine**

August 1880 kündigten 51 Salutschüsse die Geburt einer Kronprinzessin an, die den Namen Wilhelmina erhielt. Königin Emma war die Heldin der Dynastie.

Eine norddeutsche Fürstentochter hatte geholfen; die deutsche Heiratspolitik Oraniens lebte wieder auf, sosehr ihr nun auch der ursprünglich politische Sinn fehlte. Wieder galten nach dem russischen und württembergischen Zwischenspiel die norddeutschen Fürstenhäuser als zuverlässigste Prinzen-Zulieferer.

Schon hatte Wilhelmina, 1898 auf den Thron gekommen, einen geeigneten Ehepartner in Norddeutschland erspäht: Herzog Heinrich, den jüngsten Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin.

Der Mecklenburger erkannte zu spät, daß seine Braut bewußt ihren Namen Wilhelmina trug. Der Name war ein Programm: Wie ihre preußische Ahne, die ältere Wilhelmine, wollte Wilhelmina allein herrschen, von keiner Regierung gehindert, von keinem Ehemann gehemmt.

Obwohl die Verfassung Wilhelminas Rechte stark beschnitt, sah sich die Königin derart in der Tradition der großen Oranier, daß ein Historiker schrieb, sie sei eher eine Gestalt des Mittelalters als des 20. Jahrhunderts gewesen*.

Sie fühlte sich als unmittelbare Nachfolgerin Wilhelms des Schweigers. Den Herzog von Alba, Wilhelms Gegner, haßte sie ebenso, wie sie Hitler verabscheute. Auch ihre einzige Tochter sollte geschichtsbewußt aufwachsen: Wilhelmina nannte sie Juliana, nach der Mutter des Schweigers.

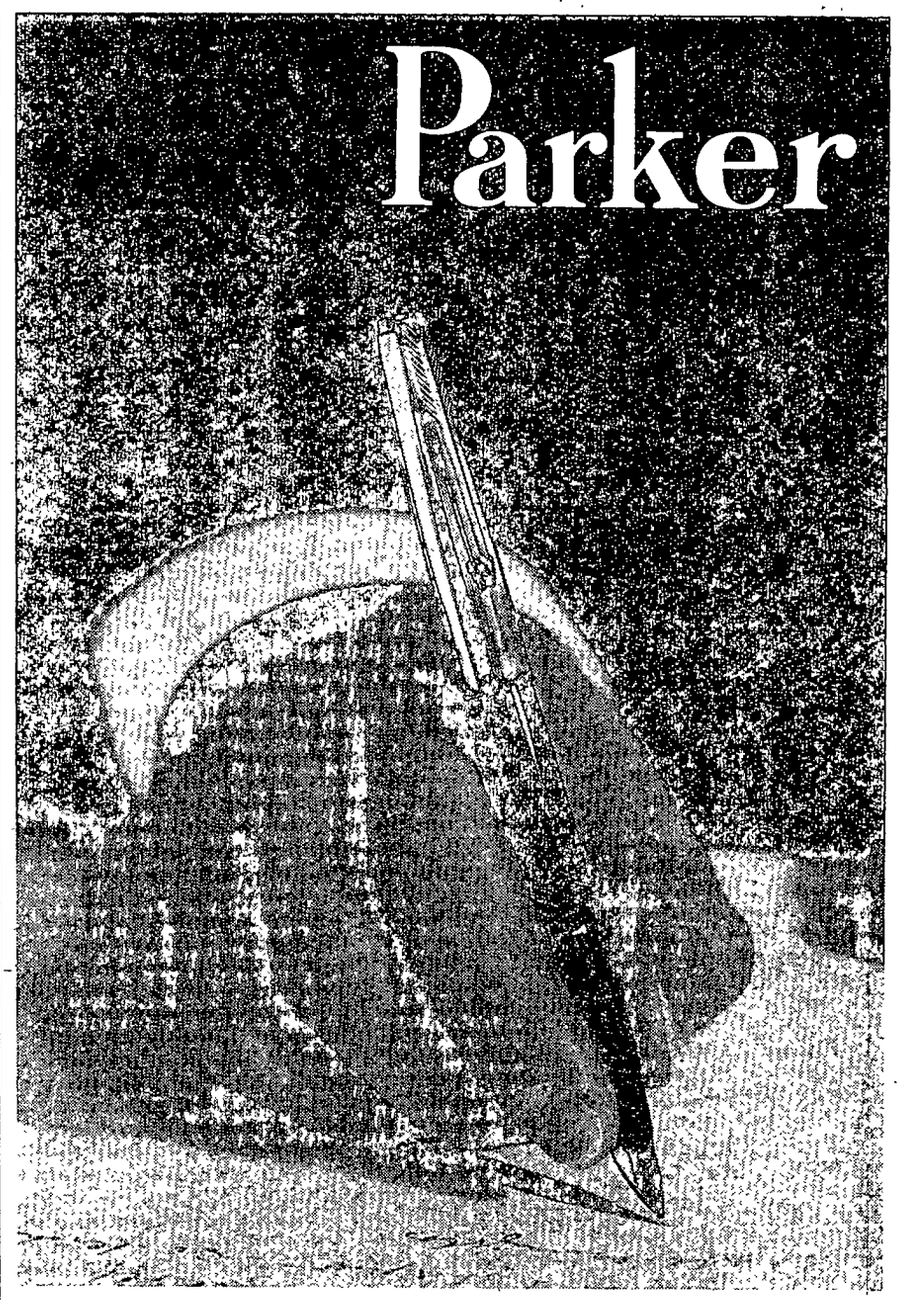
Ihre Königswürde trug absolutistische Züge. Als sie auf dem Deck eines Kriegsschiffs ausglitt und ein Admiral herbeisprang, um ihr zu helfen, wies sie ihn kühl ab: „Niemand darf die Königin berühren."

Den Ministerpräsidenten, der seiner 18jährigen Königin das verfassungsgemäß von der Regierung ausgearbeitete Manuskript der Thronrede hinreichte, beschied Wilhelmina, sie schreibe sich ihre Reden allein. Und dem US-Präsidenten Roosevelt, der ihre Aufmerksamkeit durch Anekdoten über einen Vetter ablenken wollte, entzog sie das Wort: „Ich habe nun genug von Ihrem Vetter gehört. Wir haben von Dingen zu reden, die sowohl Ihrem wie meinem Lande viel bedeuten."

In der hoheitsvollen Welt- dieses „einzigen Mannes in der holländischen Regierung" (Winston Churchill) fand der schlichte Mecklenburger Heinrich keinen Platz. Er sah sich auf die Rolle des Zeugungshelfers beschränkt. Wilhelmina: „Du bist der Vater meines Kindes und mein Mann. Das ist aber auch alles."

Königin und Parlament wetteiferten darin, den Prinzgemahl politisch mundtot zu halten. Er durfte keine Apanage erhalten. Er durfte im Falle eines vorzeitigen Ablebens der Königin nicht Regent werden. Er durfte nicht an den Sitzungen des Staatsrats teilnehmen. Und

* Die niederländische Verfassung räumt jedoch der Königin größere Machtbefugnisse ein als die britische der Queen. Die holländische Königin hat das Recht, das Parlament aufzulösen, und kann durch Verweigerung ihrer Unterschrift Gesetze verhindern oder hinauszögern.



Der neue Parker 65

Sie nehmen ihn zur Hand und schreiben:
schwungvoll und fließend
gleitet die Feder über's Blatt —
so leicht und reibungslos,
als ob Sie von selber schreibt.
Ihre Handschrift wird noch flüssiger und sympathischer
Es ist eine Freude, ihn anzusehen
und mit ihm zu schreiben.
Von der Goldfeder bis zur Kappe
solide Präzisionsarbeit.

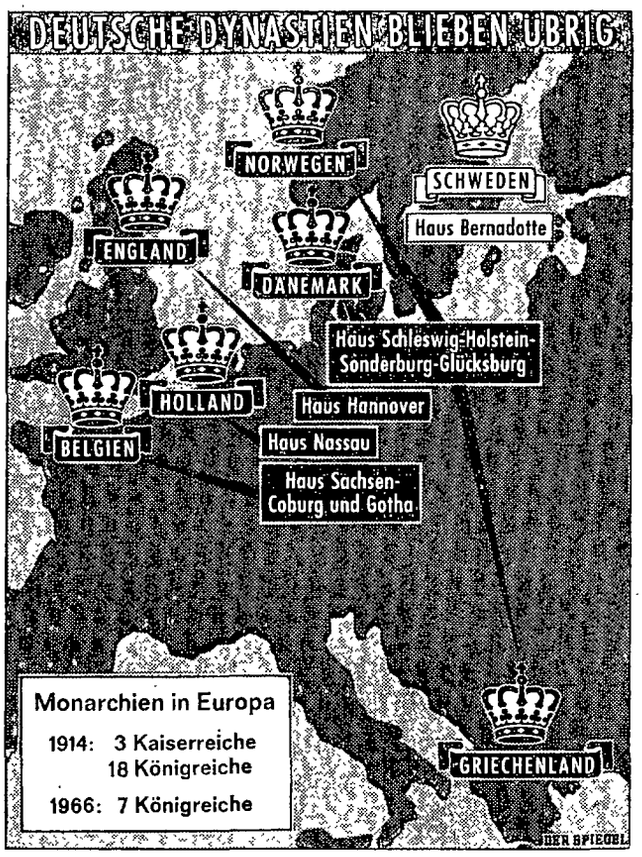
Parker Pen GmbH. Baden-Baden

er durfte nicht über Julianas Erziehung mitbestimmen.

Ihm wurde nur erlaubt, sich gelegentlich einen Pfadfinderhut auf den breiten Bauernschädel zu stülpen und dem Niederländischen Roten Kreuz zu präsidieren. Der passionierte Jäger zog sich in seine Wälder zurück, übte sich als Lenker von Vierergespannen und ging als „Schweineprinz" in die Geschichte ein, weil er Bauern gute Ratschläge erteilte.

Bei Bauern und Schankwirten war er denn auch beliebter als die autokratische Königin. Oft stand seine Kutsche vor Kneipen und Bordellen. Wenn er von einem Seitensprung heimkehrte, nahm er gehorsam die Strafe Ihrer Majestät entgegen: sechs Wochen Stubenarrest.

Eine seiner Trösterinnen rächte ihn auf ihre Weise nach Heinrichs Tod 1934:



Sie legte dem Hof einen Scheck in Höhe von einer Million Gulden (heute: 1,1 Millionen Mark) vor, der Heinrichs Unterschrift trug; der volltrunkene Prinz hatte einen Blankoscheck ausgefüllt, die Dame die ihr wünschenswerte Summe eingetragen.

Polizei-Hauptkommissar van t'Sant wurde von Wilhelmina beauftragt, Heinrichs Mätresse herunterzuhandeln. Bis auf die Summe von 100 000 Gulden schaffte er es, dann mußte Wilhelmina zahlen.

Später befiel die Königin der Zweifel, ob sie Heinrich richtig behandelt habe. Wilhelmina kam einmal an dem Grab von „Helga" vorbei, dem Dackel Heinrichs, dem der Mecklenburger einen holprigen Reim auf den Grabstein geschrieben hatte:

> Hier liegt mein treuer Hund begraben,
> der alle Tugenden in sich vereint!
> Könnte man mit Tieren Freundschaft haben,
> so lag' hier wohl mein treuester Freund.

Wilhelmina hatte den Text schon oft gelesen, erst jetzt begriff sie: „Zum ersten Male lese ich es anders. Er meinte, daß sein bester Freund in der Welt ein Hund war. Welch ein einsamer, einsamer Mensch."

Hollands Königin war schon etwas bescheidener geworden. als ihr im Juli 1936 im Badehotel des schweizerischen Kurorts Bad Weißenburg ein junger ehemaliger SS-Mann gegenübersaß, der ihr lächelnd erklärte, ohne Apanage und ohne Einräumung von Eheherrn-Rechten könne er die Kronprinzessin Juliana nicht heiraten: Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld, 25, nannte seine Ansprüche.

Die Königin konzedierte ihm 200 000 Gulden Jahressalär und Hausherrn-Rechte. Der „Vertrag von Weißenburg", wie spöttische Hofbeamte die denkwürdige Unterredung nannten, wurde zum Geburtsakt einer neuen Figur, des modernen Prinzgemahls.

Wilhelmina bewilligte freilich die Privilegien erst, nachdem sie minutiöse Erkundigungen über den jungen Frechdachs eingezogen hatte. Den wundesten Punkt, seine SS-Vergangenheit, mußte er allerdings selber erläutern.

Seine Version: Um sich das Universitätsstudium im Dritten Reich zu erleichtern, sei er einem SS-Motor-Sturm in Berlin beigetreten, den sein Freund Walter Wunderlich, Sohn eines Kneipiers aus der Rankestraße, angeführt habe. Später sei er wieder ausgeschieden.

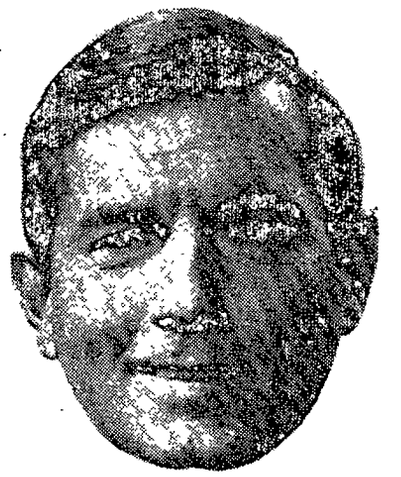
Die braunen Herren Deutschlands nahmen Bernhards schwarzes Vorleben ernster, zumal auch sein Vetter, Erbprinz Ernst zur Lippe, ein Alter Kämpfer und Reichsstellenleiter der NSDAP war. „Für uns ein freudiges Ereignis von politischer Bedeutung", jubelte Heinrich Himmlers „Schwarzes Korps" über die Heirat. Der deutsche Botschafter in Den Haag schwelgte gegenüber Juliana, bei einer so engen familiären Verbindung zwischen Deutschland und Holland sei doch nichts naheliegender, als die beiden Staaten zu vereinigen.

Schlagfertig gab Juliana zurück: „Ach, eine reizende Idee, ich fürchte nur, daß Mutter schon zu alt ist, um ein so großes Reich zu regieren."

Doch die Nazis verstanden nicht. Ihnen entgingen Bernhards „Bemühungen, mit jedem Tag ein wenig mehr Niederländer zu werden", wie er es nannte. Als Hitler seine Truppen gegen Den Haag schickte, hatte Bernhard es geschafft: Er fühlte sich völlig als Niederländer.

Er bewies es, wo immer er aufgerufen war. Unter dem Decknamen „Wing Commander Gibbs" flog er Bombenein-

Sodbrennen
Magendruck
Völlegefühl



Immer, wenn ich Mittag machen will...

kommt einer und will etwas von mir. Da nutzt es mir wenig, daß unser Kantinenkoch ein wahrer Meister ist, selbst die zartesten Speisen liegen wie Blei im Magen, wenn man sie im Nu herunterschlingen muß.

Rennie

hilft dem Magen alles besser zu vertragen.

Die Verträglichkeit jeder Speise hängt vor allem davon ab, daß der Magen sie in Ruhe verarbeiten kann. Zu schnelles Essen nimmt der Magen oft übel – beugen Sie vor mit Rennie.

Rennie enthält eine besondere Kombination von Wirkstoffen, die beim Lutschen fein dosiert dem Magen zugeführt werden. Dort helfen sie bei der Magenarbeit und beugen überschüssiger Magensäure vor.

Deshalb, vorbeugen mit Rennie.

Rennie
räumt den Magen auf

einfach lutschen –
schmeckt angenehm
wie Pfefferminz

einzelverpackt
immer griffbereit
in der Tasche tragen

sätze gegen die Deutschen. Er trieb die Alliierten zur raschen Befreiung der Niederlande an. Und er schlug einem holländischen Hauptmann einige Zähne aus, weil er ihn für einen verkappten niederländischen Nazi hielt.

Als der Hauptmann nach dem Krieg Schadenersatz verlangte, ließ ihm Bernhard durch einen Sekretär ausrichten: „Seine Königliche Hoheit erwartet Sie mit Vergnügen, um Ihnen auch den Rest Ihrer Zähne auszuschlagen."

1950 dankte ihm die Nation für soviel Patriotismus: Ein Sondergesetz räumte Bernhard ein, was Heinrich verwehrt worden war, das Recht, im Falle einer Amtsunfähigkeit der Königin — Juliana war 1948 auf den Thron gekommen — bis zur Volljährigkeit der Kronprinzessin das Land als Regent zu regieren.

Bernhard konnte nun darangehen, die Monarchie zu reformieren. Erstes und wichtigstes Objekt seines Reformeifers war die Königin.

Nie hatte Bernhard den ersten Eindruck vergessen, den Juliana auf ihn machte: „Scheu, verblüffend intelligent und völlig eingeschüchtert von ihrer Mutter." Er lehrte sie den Gebrauch des Lippenstiftes, verschaffte ihr Raucherlaubnis, öffnete ihr den Weg in Bars.

Er befreite sie aus dem „goldenen Käfig" (Wilhelmina) steifen Hofzeremoniells und sorgte, selber kein Intellektueller, für eine geistige Verfeinerung des königlichen Familienlebens. Julianas unprätentiöser Lebensstil half ihm: Selten gab es eine populärere, mutterlichere Königin. Die vier Töchter der Königsfamilie:

- Beatrix, 1938 geboren,
- Irene, 1939 geboren,
- Margriet, 1943 geboren, und
- Christina, genannt Marijke, 1947 geboren,

schickte er auf die öffentlichen Schulen und ließ sie in einer freien Monarchie-Konzeption aufwachsen, die er so umriß: „Keine einzige Monarchie hat ohne weiteres das Recht zum Überleben. Das haben nur Königshäuser, deren Mitglieder für das Land schuften und arbeiten, so daß sie auch als Menschen ohne Krone respektiert werden."

Er selber wählte sich die Arbeit des königlichen Kaufmanns im Atomzeitalter. Als fliegender Holländer und erster Entwicklungshelfer seines Landes reiste er um die Welt, warb für die heimische Wirtschaft und errang sich den Ehrentitel, Hollands bester Exporteur zu sein.

Bernhard aber vergaß nie die Grenzen, die seiner Macht gesetzt sind: „Im Lande regiert meine Frau, im Hause herrsche ich."

Da erschütterten zwei Krisen das Land, die Bernhards Faustregel fragwürdig machten. Aus dem Innern der Königsfamilie drang das Rumoren eines Zwists, der die Monarchie erschütterte und zum erstenmal republikanische Sentiments an die Oberfläche spülte.

Kronprinzessin **Beatrix***
„Sie hat einen starken Charakter . . .

Im Juni 1956 berichtete der SPIEGEL, daß sich Königin Juliana, erstarrt über das Unvermögen der Ärzte, der halbblinden Prinzessin Marijke das Augenlicht zurückzugeben, einer frömmelnden Gesundbeterin namens Greet Hofmans ergeben habe, die mit einem Kreis religiös-sektiererischer Hofschranzen die Politik zu beeinflussen drohe.

Prinz Bernhard machte sich die Veröffentlichung zunutze, um Schritt für Schritt den Hofmans-Kreis vom Hof zu entfernen. Die Königin war verbittert, schon sprachen offizielle Stellen von Scheidung. Doch der Prinz konnte sich mit seiner Frau versöhnen.

Im Januar 1964 brach ein neues Familien-Debakel aus: Prinzessin Irene war zuvor zum katholischen Glauben übergetreten, und sie liierte sich nun — gegen den geballten Widerstand des Landes — mit dem spanischen Prinzen Carlos Hugo von Bourbon von Parma. Wieder zerstritt sich die Familie, wieder kriselte es in der Monarchie.

Just in diesem Augenblick übertönte eine erboste Mädchenstimme den Familienrat: Kronprinzessin Beatrix intervenierte.

Die Kronprinzessin fuhr ihre jüngere Schwester an, durch die spanische Liaison gefährde Irene den Thron der Oranier; sie aber, Beatrix, werde nicht zulassen, daß jemand ihre Thronfolge mutwillig ramponiere. Für Irene gäbe es nur einen Ausweg — Verzicht auf Thronrechte, eine private Heirat. Irene akzeptierte.

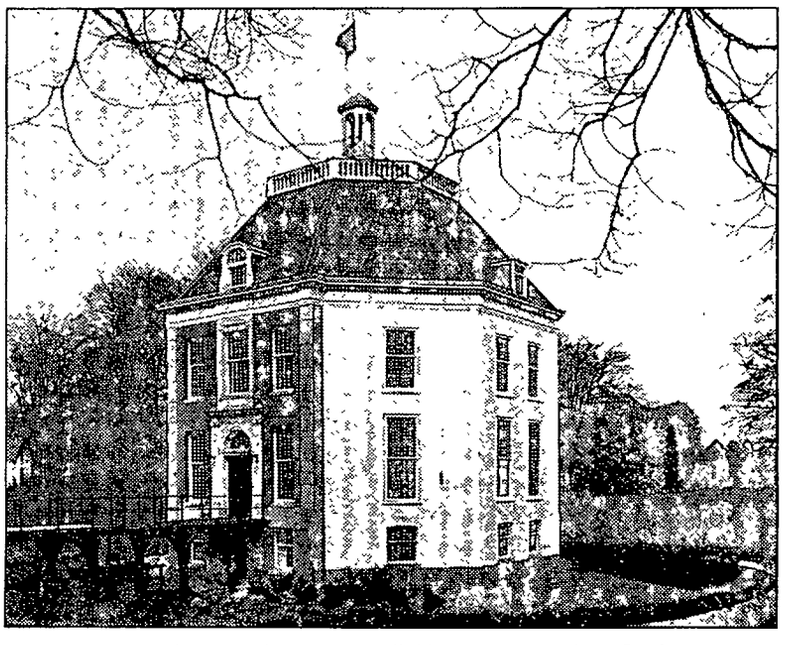
Beatrix Wilhelmina Armgard hatte demonstriert, daß sie mehr ist als die pausbäckig-fröhliche „Prinses Glimlach", die Prinzessin Lächeln, wie sie der Volksmund nennt. Familie und Nation begannen, die künftige Königin in einem neuen Licht zu sehen.

Bis dahin erschien Beatrix vielen als ein ungezwungener Backfisch, Tochter eines aufgeklärten Königshauses, die Deutsch, Englisch und Französisch spricht, an Oraniens Traditions-Universität Leiden das Studium der Rechte, Soziologie und Geschichte mit dem Grad eines „doctorandus" abgeschlossen hat und im holländischen Nationalsport Segeln, am Ruder ihrer Segeljacht „De groene Draeck", einen Mann steht. Präsident Kennedy: „Eine nette Person."

Die Krise um Irene aber zeigte plötzlich Beatrix in „einer Rolle, wie sie die Königinnen in den alten Tagen spielten, als sie noch eine Menge zu sagen hatten" („Stars and Stripes"). Die Prinzessin trägt nicht umsonst den Zweitnamen Wilhelmina.

Beatrix hegt Auffassungen über die Rolle des Königtums, die sich mit dem Majestätsstolz ihrer autokratischen Großmutter durchaus messen können. Seit langem ärgert sich Beatrix über die lässige Ironie, mit der Europas Hochadel auf das radfahrfreudige Königshaus der Niederlande herabsieht. Sie will das Prestige Oraniens heben.

Beatrix findet, das Königshaus müsse stärkere Distanz zum Untertanen wahren, nur so könne die Monarchie



. . . und Amsberg droht der Pantoffel": Beatrix-Residenz **Drakesteyn**

* Vor einem Gemälde des Statthalters Friedrich Heinrich (1584 bis 1647) bei einer Sitzung, die Beatrix als Vorsitzende des Komitees „150 Jahre Monarchie" 1963 leitete.

jenen Glanz ausstrahlen, ohne den eine Prinzessin zur Frau Jedermann würde.

Wie sie sich aus sozialer Verpflichtung eine schwarze Perücke und eine Brille aufsetzt, um an der Seite einer Heilsarmee-Majorin die Probleme Amsterdamer Dirnen kennenzulernen, so blitzt sie jeden an, der sich Ihrer Hoheit zu vertraulich nähert.

Schon ein Lapsus in ihrem ersten öffentlichen Interview bekundete, daß ihr Adel viel bedeutet. „Ich war ganz unter meinen eigenen Leuten", plapperte sie über ihre Reise auf dem griechischen Aristokraten-Schiff „Agamemnon". Eiligst mußten Dementierbeamte des Hofes erläutern, was Hoheit gemeint und was Hoheit nicht gemeint habe.

Beatrix schalt ihre Schwester Margriet, durch die Verlobung mit dem unadligen Fabrikantensohn Pieter van Vollenhoven untergrabe sie die Monarchie, und löste selber ihre Liebesbande zu dem bürgerlichen Studenten Bob Steensma, bevor es zu spät war.

Jede Stunde ist sie sich bewußt, eine Oranierin zu sein. Ihre Maxime: „Oranje boven", Oranien über alles — von Oranien kam das Heil für das Vaterland, Oranien muß dem Land erhalten bleiben.

Im Stil patriotischer Kinderfibeln sieht Beatrix die Entstehung des Königtums der Niederlande: „Sie, die auf Rückkehr des Alten hofften, riefen nach Oranien. Und sie, die nach einem Stück Brot und nach Kleidern verlangten, riefen nach Oranien."

Geschichtsbewußtsein durchdringt auch ihren persönlichen Lebensstil. Sie wohnt in dem achteckigen Renaissance-Schlößchen Drakesteyn bei Utrecht, in dem außer 18 weißen Telephonen nichts an das 20. Jahrhundert erinnert: Kamine im Geschmack Ludwigs XV., seidenbespannte Wände, weiß-gold bemalte Holztäfelungen, eine fast kindliche Freude an Verschnörkeltem.

Aber gerade die jüngste Geschichte dieses Besitztums verrät, daß seine Herrin keineswegs ein graziles Geschöpf vergangener Jahrhunderte ist, sondern eine moderne Frau, die ihre Pläne hartnäckig zu verfolgen weiß: Als der ehemalige Schloßherr, Freddie Freiherr Bosch van Drakesteyn, sich weigerte, Beatrix ein Waldstück zu verkaufen, das ihr unmittelbar Zugang zu dem nahegelegenen Königsschloß Soestdijk eröffnet, bestürmte die Prinzessin die Regierung so lange, bis das Kultusministerium den renitenten Junker praktisch enteignete.

Solcher Hartnäckigkeit bedurfte auch Beatrix, als sie im Juli 1964 auf dem Familienbesitz von Rabe-Caspar-Heinrich Graf von Oeyenhausen-Sierstorpff, einem Vetter ihres Vaters, in Bad Driburg einen Deutschen traf, den sie für den Mann ihres Lebens hält.

Von Anfang an mußte Beatrix wissen, daß ihre Verbindung mit dem Deutschen Claus von Amsberg Familie und Nation irritieren würde. Sie erfuhr es spätestens, als sie Claus im Januar 1965 im Schloß Soestdijk den Eltern vorstellte.

„Mein Vater war begeistert", erzählte sie später Reportern. Tatsächlich erkannten Bernhard und Juliana zunächst nicht, daß sie dem künftigen Schwiegersohn gegenüberstanden. Beatrix hatte es vorgezogen, Claus von Amsberg nur als Freund zu präsentieren.

Erst um den 20. April herum gestand Beatrix ihren Eltern die Wahrheit. Prinz Bernhard war überrascht, die Königin riet von der deutschen Heirat ab. Einer neuen Krise sei sie nicht mehr gewachsen, klagte Juliana. Die Teilnehmer der Aussprache beschlossen, einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten. Man war sich einig: Keiner spricht über die Affäre.

Doch die Eltern hatten Beatrix unterschätzt. Die Kronprinzessin nahm Claus an die Hand und rannte mit ihm am 1. Mai schnurstracks in die 55-Millimeter-Linse des Photoreporters John de Rooij, der seit Stunden hinter einem Busch die Beatrix-Residenz observierte.

Das Sensationsbild des Reporters brachte hervor, was der Mund Beatrixens nicht aussprechen durfte. Woche um Woche hatte Beatrix die Feldstecher und Kameras der Reporter, die auf der Terrasse eines dem Schloß gegenüberliegenden Restaurants hockten, auf sich gerichtet gesehen — jetzt machte sie sich ihre Beschatter zunutze.

Rooijs Bild setzte eine Lawine in Bewegung, die niemand mehr aufhalten konnte. Endlich gab die Königin nach. Dennoch riet sie zu vorsichtigem Taktieren, denn von Tag zu Tag erhitzte sich eine lautstarke Minderheit über die deutsche Heirat. Da riß Beatrix die Regie vollends an sich.

Am 15. Juni, drei Tage *bevor* das Kabinett zusammentrat, um die in der Verfassung vorgesehene Prozedur des parlamentarischen Heiratskonsenses einzuleiten, rief Beatrix den Reichspressechef Dr. Lammers und drei andere Public-Relations-Spezialisten nach Schloß Drakesteyn. Gegenstand der Besprechung: die Behandlung der Verlobungsfeier im Fernsehen.

Lammers unkte vor Reportern: „Die Verlobung wird rechtzeitig von der Königin bekanntgegeben werden, das Parlament wird rechtzeitig informiert." Beatrix aber ließ weder Parlament noch Krone genügend Zeit.

Sie plante die Verlobung, sie übte mit Amsberg die richtigen Antworten für die geplante TV-Pressekonferenz ein. Und sie kam zu Hilfe, wann immer der Deutsche ins Stocken geriet.

Da sich inzwischen die Regierung zu einem offiziellen Jawort bequemt hatte, konnte Beatrix mit Hilfe bestellter Reporterfragen einen staunenswerten Haken schlagen.

Frage: „Hätten Sie auf Claus verzichtet, wenn die niederländische Regierung ihre Zustimmung zu der Verlobung verweigert hätte?"

Antwort: „Ja. Die Pflicht geht vor Herzensangelegenheiten."

Ministerpräsident Cals erschrak: Beatrix hatte soeben nichts Geringeres getan, als sein Kabinett mit der vollen und letzten Verantwortung für die umstrittenste Hochzeit in der Geschichte Hollands zu beladen.

De Volkskrant

„Oranien über alles!"

Henry Faas, Parlaments-Berichterstatter und Veteran denkwürdiger Rededuelle, entschied: „Holland kannte Beatrix nur als ein liebes, lächelndes Mädchen. Jetzt aber, da sie sich in einen Quasi-Wahlkampf werfen mußte, stellte sie sich als eine Frau heraus, die auch einen Ministerposten bekommen würde, stammte sie nicht aus dem Haus Oranien. Sie kennt das politische Spiel und liebt es. Eine politische Frau."

Am Donnerstag dieser Woche wird sich entscheiden, ob Beatrixens politische Klugheit ausreicht, ein ganzes Volk zu rühren. Kenner ihres Charmes und ihrer Vitalität sind davon überzeugt, daß Beatrix das Rendezvous mit der Historie nicht verpassen wird.

Längst weiß Beatrix, welche Rolle sie sich in der niederländischen Zukunft auserwählt hat: Sie will, so ist bereits durchgesickert, dereinst als Wilhelmina II. den Thron der Oranier besteigen. Der Name ist, wie bei ihrer streitbaren Großmutter, ein politisches Programm.

Noch aber ist dunkel, welchen Part Claus von Amsberg übernehmen wird: Er muß wählen zwischen Heinrich und Bernhard.